

Penzing

Von Heft aus führt eine gutgehaltene Verbindungsstrasse an der linken Seite des Mistelbaches aufwärts ins Grünthal und erreicht nach wenigen Minuten das Dorf Penzing mit 7 Häusern, die der Reihe nach längs des Thalrandes hingebaut sind und folgende althergebrachte Hausnamen führen: „Spies, Moser, Hefter, Alberbauer, Weiß, Schuster und Schuhhäusl.“

(Randnotiz: Die Herrn Sigershofer hatten einen bedeutenden Zehent daselbst, welchen Hans der Sigershofer und Erasmus, sein Sohn, im Jahre 1416 zur Stiftung von Quatember-Jahrtagen zur Kirche Uttikhofen geben.)

Das Dorf ist uralt. Der Name sagt uns, daß ein „Penzo“ der Gründer oder erste Herr dieser Ortschaft gewesen sei. Daß der Mannsname „Penzo“ in alter Zeit nicht selten war, ersieht man z. B. aus „Quellen und Erläuterungen zur deutsch. u. bayer. Gesch.“ Seite 24, 25 und 197, wo Männer Namens Penzo als Zeugen genannt sind. Die älteste urkundliche Nachricht über Penzing findet sich in den Urkunden des Klosters Aldersbach. In einer Urkunde vom Jahre 1213, laut welcher Pabst Innozenz III. dem Kloster Aldersbach

(414) die feierliche Bestätigung der Besitzungen ertheilt, ist das Dorf Penzing als Besitzung dieses Klosters aufgeführt. (M: B. V, 365). Da in dieser Urkunde ebensowenig als in andern angegeben ist, wann und von wem das Kloster Aldersbach das Dorf Penzing erhalten habe, so darf wohl angenommen werden, daß es zu den ursprünglichen Stiftungsgütern gehört habe, also um das Jahr 1120 an das Kloster gekommen sei. Die Penzinger waren also Grundunterthanen des Klosters, mit der Vogtei aber den Grafen von Ortenburg unterworfen. Graf Heinrich von Ortenburg entließ aber laut Urkunde d. d. Ortenburg am 14ten Februar 1241 einen gewissen Wernhard von Penzing aus seiner Vogtei und übergab ihn dem Kloster. (M. B. V, 348). Diesem Beispiel folgte bald auch der Graf Diepold von Ortenburg, indem er auf seinem Sterbebette in Gegenwart des Abtes Heinrich von Aldersbach, des Ritters Luipold von Ekkerting und des Offizials Anwikus von Steg mehrere seiner Vogtunterthanen, die auf Gütern des Klosters Aldersbach ansässig waren, aus seiner Vogtei entließ und dem Kloster

(415) übergab. Sein Bruder Heinrich Graf von Ortenburg bestätigte und vollzog diese Bestimmung seines Bruders mittelst Urkunde am Tage des hl. Pabstes Gregorius 1286 und führt die meisten der Entlassenen namentlich an, darunter auch „den Kunrad von Penzing, sammt seinen Nachkommen, den Heinrich in Penzing, den Dietrich und seinen Bruder Ulrich mit dem Beinamen Wigmann, ihre Söhne und Töchter mit ihren Nachkommen, das Eheweib des Schorn, des Eheweib des Turs mit ihren Nachkommen, das Eheweib des Wilhelm mit ihren Nachkommen, den Konrad Zendl und seine Brüder etc.“ (Urk. in Eggelham). Letztere sind vielleicht keine Penzinger gewesen, doch da der Ort ihres Aufenthaltes nicht eigens angegeben ist, so wäre es doch möglich.

Von dieser Zeit an hatte also das Kloster Aldersbach außer der Grundherrschaft auch noch die Vogtei über Penzing. So blieb es, solange das Kloster bestand. Nach Ausweis eines alten Scharwerkverzeichnisses hatten der

(416) Spies, der Moser, der Hefter und der Weiß als Halbhofbesitzer alljährlich als festgesetztes Scharwerk jeder 6 Klafter Scheiter aus dem Klosterholz im Schöfbach nach Aldersbach zu fahren und 16 Düngerfahren zu machen. Von Alberbauer /:Alban Bauer:/ und den übrigen ist nichts angegeben. -

Ein Peter Schuster von Penzing kaufte am Sonntag vor Jakobi 1453 von seinem Vetter Albrecht Plankenbäck und dessen Hausfrau Barbara das Gut zu Klobach, verkaufte aber daßelbe wieder am Tage Maria Geburt 1457 an den Abt Georg von St. Salvator. (M. B. XXI, 519 et 528) -

Bei dem letzten schwedischen Einfall im Jahre 1648 und der darauffolgenden Pest und Hungersnoth hat besonders Penzing viel gelitten. Selbst in den Bruderschaftsrechnungen in Aidenbach finden sich kurze Andeutungen über die damalige Lage. So heißt es in der Rechnung vom Jahre 1650: „Simon Giger zu Penzing in der Kriegszeit gestorben... Sigmund Unertl auf dem Spiesengut zu Penzing ist durch feindlichen Einfall ganz ruiniert.“ - Noch heutzutage geht die Sage, das Spiesengut sei damals um einen Laib Brod verkauft worden. - Das Hefter wurde im Jahre 1847 durch Abtrümmerung sehr verkleinert. Im Herbst des Jahres 1850 entstand im Hause des Mosers Feuer und legte dieses und das des Hefter in Asche.